

Käufer, ampensache bei Klausenburg.

nen, efülligkeit eine triftische Zeite re werthvolle ch unentgeltlich en (mit Angabe den an die Blätter für rir. 47.

FLUID s Mittel

enleiden. sich auch enkungen, und Sch- Blutunter- ickheit der en Kräm- . Nerven- nach lange en, haupt- en, langen icken Alter he.

alle größeren nstadt, Broos, s, Reussmarkt, ste Haupt- selier, Apo-

apothek des Lieferant in

. W. Apotheken che zeitweise ut werden.

Ankauf dieses ets Kwiz da's n achten, dass n mit obiger [453] 4-6

rie 8-8

ft, wenn e Schiller, as Preis

braz.

14] 34-40

lität hlen.

e Pänge e Stahl.

chinen- eche e Goppel- en.

el- chinen.

Sourante nco und

örök.

Geht an der Sonn- und Felerstage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 "

Mit Postversendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verant- wortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureaus: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 212.

Hermannstadt, Dienstag den 11. September 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. September.

Das ungarische Budget pro 1884 ist bereits fertig gestellt. Die Bilanz desselben stellt sich wesentlich günstiger, als die der vorhergehenden Budgets, denn nach der Zusammenstellung sowohl der ordentlichen als der außerordentlichen Etatsposten wird sich das Deficit auf etwas über 14 Millionen belaufen, also auf 218 Millionen Gulden weniger als im Jahre 1883. Besonders weitreichende Abänderungen weniger als im dem nächstjährigen Budget nicht vor. Aus der Verkommen indeß in dem nächstjährigen Budget nicht vor. Aus der Verwertung von Staatsgütern ist eine Einnahme von 10 Millionen Gulden in Rechnung gestellt, die Renten-Conversion bloß bis zur Höhe von 80 Millionen in Aussicht genommen, da der Finanzminister nach Rück- sicht auf die demaligen Verhältnisse des Geldmarktes keinen Täuschungen ausgeübt sein möchte. Es ist aber immerhin möglich, daß die Resultate aus dieser Operation sich dennoch besser gestalten. Es ist allerdings aus nicht zu bestreiten, daß das Consortium im laufenden Jahre bis zu diesem Zeitpunkte bloß 70 Millionen vierprocentiger Goldrente über- nehmen konnte, von welchen, da die Börsenlage sich keineswegs freundlich zeigte, sich noch eine namhafte Quote im Besitze desselben befinden dürfte. Man will überhaupt im Budget die einzelnen Einnahmsposten nach den im laufenden Jahre gegebenen Umständen berechnen und auch die Steuern nach Maßgabe des bereits definitiv erzielten Ertragnisses ein- stellen werden. Wenn trotzdem die Bilanz von 1884 eine Besserung zeigt, nahezu acht Millionen aufweist, so ist das jedenfalls um so erfreulicher, als das befriedigende Ergebnis teilweise daraus resultirt, daß die in Aussicht stehende Reform der Spiritussteuer und der allgemeinen Ein- kommensteuer die Einkünfte des Staates um circa sieben Millionen Gulden vermehren wird.

In Agrar hat am 6. d. zwar kein Parteitag, wohl aber eine bis Mitternacht währende Konferenz der Nationalpartei stattge- funden. Mit Befreiung der gemäßigten Anträge des Herrn Emerich v. Jospovic wurde eine Resolution angenommen, welche die Ernennung v. Jospovic als Verfassungs-Verletzer bezeichnet, gegen dieselbe protestirt und die Wiederkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen, sowie die gesegnete Lösung der zwischen Kroatien und Ungarn obwal- tenden Differenzen fordert. Für eine Mahnung zur Wäßigung an die Bevölkerung hat die Nationalpartei keinen Sinn; hat sie doch selbst durch ihre famose Declaration in der Frage der Wappenschilder zur Beherrschung der Massen beigetragen. Dafür aber fanden die Mitglieder dieser Partei am 7. d. die Zeit, dem demissionirten Banus demonstrativ ihre Aufwartung zu machen und eine Ovation zu bereiten.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlichte am 7. d. ein kaiserliches Patent, durch welches die Landtage von Galizien, Oberösterreich, Mähren und Triest zu ihrer diesjährigen Session einberufen werden.

Das Hauptorgan der Alcegen, erfreuliche Zustände aus, es werde General A. Mamborg gelingen, erfreuliche Zustände in Kroatien herbeizuführen. An Ungarn sei es jedoch, einen Ausgleich im Geiste des Rechtes und der Gerechtigkeit zuzugestehen, die Kroaten wieder werden nur das verlangen, was die friedliche Entwicklung, das Gedeihen des Landes befähigen und die dauernde Freundschaft mit Ungarn sichern könnte.

Die Wiener Nachrichten über den Anschluß Rumäniens an Desterreich-Ungarn und Deutschland werden angeführt der für Rumäniens Uebertritt wie für die Sulinaschiffahrt gleich bedenklichen Vorbereitungen Rußlands zur Schiffarmadaung des Kilia-Armes in Bukarest im Allgemeinen günstig aufgenommen.

Nachrichten, die aus Galicien in Wien eingetroffen sind, melden, daß die Verhandlungen des rumänischen Minister-Präsidenten Bratianu mit dem Fürsten Bismarck abgeschlossen sind. Bratianu begibt sich nun von Galicien nach Aix-les-Bains, nimmt daselbst einen Aufenthalt von

wenigen Wochen und kehrt dann nach Wien zurück, um vor seiner Heimkehr die Beratungen mit dem Grafen Kalnoth wieder aufzu- nehmen. Es ist kein Zweifel, daß dieselben ein praktisches Ergebnis haben und daß Rumänien zu den beiden Kaiserreichen in ein ähnliches Verhältnis treten wird, wie Italien. Die Lösung der Donaufrage bleibt vorläufig in suspensio, und man glaubt, dieselbe werde sich auf practischem Wege von selbst ergeben, wenn, was zuverlässig erwartet wird, der geänderte Charakter in den Beziehungen Oesterreichs und Rumäniens einmal greifbare Formen angenommen haben wird.

Die Sobieski-Feier in Posen, die von den Polen, nach dem treffenden Ausdruck der „Kölnischen Zeitung“, „in eine nationale Heerschau verwandelt wird“, darf nur in geschlossenen Räumen statt- finden. Alle Feierlichkeiten unter freiem Himmel sind verboten worden, und die Deutschen in Posen sind darüber sehr erfreut, denn sie leben in der Ueberzeugung, daß es sonst zu blutigen Zusammenstößen gekommen wäre. Niemand will den Polen eine erhebende geschichtliche Erinnerung rauben, aber die preussische Regierung thut wohl daran, Vorsorge zu treffen, daß sich die Sobieski-Feier nicht als eine gegen Preußen und das deutsche Reich gerichtete Demonstration entpuppt.

Fast alle Legitimisten haben bereits den Grafen v. Paris als das Oberhaupt der „Maison de France“ anerkannt. Selbst die clericalen Journale, wie Union und Univers, welche bisher am längsten gezügert hatten, beugen sich nun vor dem Principe der Legitimität. Der Univers thut dies allerdings mit großem Widerstreben und indem er sich manche Hinterposten offen läßt, um eventuell in die Reihen der Gegner des Grafen von Paris überzugehen. „Es ist komisch“, schreibt das hoch- clericalle Blatt, „uns zu einer bedingungslosen Zustimmung und einer blinden Unterwerfung zwingen zu wollen. Ohne die Situation des Grafen v. Paris zu bestreiten, haben die Katholiken das Recht, zu erfahren, nach welchen Ideen sich der Erbe des Königs zur Regierung vorbereitet.“ Er habe nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten, und das katholische Frankreich sei berechtigt, danach zu fragen, ob die Erbfolge des Grafen von Chambord im Geiste der von Gott übertragenen Souveränität oder im Geiste der modernen Ideen ausgeübt werden würde. An einer anderen Stelle versichert der Univers, daß, wenn der neue König gewisse Vorbehalte nicht vergessen könne, Frankreich mit ihm wie ohne ihn der Revolution verfallen werde. Wie man sieht, hat der Univers genug Vorbehalte ge- macht, um eventuell gegen die Neo-Legitimisten auftreten zu können. Das Schreiben des Don Carlos an Nocedal, worin er versichert, stets Spanien angehören zu wollen, hat übrigens die Orleans von einer großen Verlegenheit befreit. Die Concurrenz der spanischen Bourbonen sind sie jetzt los, nun ist die Reihe an den italienischen Bourbonen, zu sprechen.

Beim Casapettebanket in Puy wies Minister Waldeck-Rousseau darauf hin, wie wenig Frankreich disponirt sei, sich den „Seitenerben der erloschenen Monarchie“ zu überliefern, die heutige Republik sei auf Intelligenz und Erziehung gegründet. — China soll geneigt sein, einen schiedsrichterlichen Ausspruch Rußlands in der Tonking-Affaire zu acceptiren.

Zufolge des bedeutend freundlicheren Tones, welchen die fran- zösische Regierung China gegenüber angeschlagen, und der freund- lichen Haltung, die sie angenommen, haben am 6. d. die Verhandlungen unter günstigen Aussichten begonnen. Die Möglichkeit einer Einigung ist vorhanden, wenngleich dieselbe noch nicht völlig erreicht ist. Frank- reich wird vielleicht den Vertrag aufgeben, China dagegen gewisse Con- cessionen bezüglich Annams machen. Jedemfalls hat die Krisis heute be- deutend von ihrem acuten Charakter eingebüßt; die Behauptungen über ein bereits abgeschlossenes Uebereinkommen und eine englische Mediation sind jedoch verfrüht.

Einer Meldung des „Standard“ aus Hongkong vom 6. September zufolge verlautet, die Franzosen erlitten eine neue Niederlage

vor Ha-Noi. Einige französische Kanonenboote fuhrten den Fluß in der Richtung von Sontay hinauf und beschossen die Festungswerke der „Schwarzen Flaggen“, mußten aber nach mehrstündiger wirkungsloser Kanonade mit 12 Todten retiriren.

Der Rhedive empfing am 7. d. eine Deputation der Europäer, welche eine Adresse überreichte und den Rhedive zur Haltung während der Cholera-Epidemie beglückwünschte. Die „Gazette de Egypte“ meldet: In Kreisen der Eingeborenen werde versichert, Sir Mallet erjudte in Folge der erhaltenen Instructionen den Rhedive, die Erlassung des Decrets betreffs Errichtung des Staatsrathes bis zum Eintreffen weiterer Mittheilungen seitens Granville zu vertagen.

Ungarn an den Grenzen des Orients und des Occidents.

Von Benjamin v. Kallay.

III.

In dem vom Nil bewässerten fruchtbaren Thale und auf der von den gebirgigen Küsten Kleinasiens und Syriens über den Tigris und Euphrat hinaus bis an den Indus sich erstreckenden Ebene, welche durch eine schmale Landzunge mit der nordöstlichen Spitze Afticas verbunden ist, finden wir seit uralten Zeiten turanische, semitische und arische Völkerstämme angehäuft. Wie es scheint, haben die Völker, welche dort selbständige Reiche und Länder begründeten, seit uralter Zeit als Eroberer oder Unterjochte, oder zumindest als Nachbarn neben einander gelebt; das eine Volk als kleiner, vielleicht lange Zeit unterdrückt, das andere als herrschender Stamm; dann wieder das andere Volk sich aufschwügend und das vormalig mächtige unterjochend. So lösen einander im Laufe der Jahrhunderte Gtam und Babylon ab, das ge- fürchtete Assyrien, das große Reich der Meder und das mächtige Reich der Perser. Um den Libanon, zwischen dem Aegeischen und dem Schwarzem Meere ringen sich zeitweilig kleinere, aber kräftige Völker zur Macht empor, um bald wieder zu verschwinden und anderen Platz zu machen. Nur Egyptens Urvolk besteht unverändert Jahrtausende hindurch. Tiefes Dunkel ruht auf seinem Ursprung; es scheint seine lange, schier endlose Existenz in völliger Abgeschlossenheit zu durchleben.

In den größeren Centren, welche in diesen Gegenden der beiden Welttheile von Zeit zu Zeit entstanden, haben sich schon in sehr früher Zeit selbständige, von einander in vielen Stücken abweichende Cultur- richtungen befestigt. Und diese Culturen, wenngleich sie sich vielfach einander durchsetzten, wenngleich sich in jede derselben viele fremde und entlehnte Bestandtheile mengten, sind gleichwohl niemals vollständig mit einander verschmolzen. Die eigenthümlichen Erscheinungen der Welt- anschauung und des Glaubens der arischen, semitischen und turanischen Völker, so wie die speciellen Züge überhaupt, sind überall anzutreffen. Neben diesen ist jedoch jenem ungeheuren Gebiete eine Gleichförmigkeit in dem Charakter, in der Auffassung, in den sittlichen Anschauungen und in den Gebräuchen der verschiedenartigen Völker wahrzunehmen, eine Gleichförmigkeit, welche in dem Organismus der Gesellschaft und des Staates überall zu ähnlichen Gestaltungen geführt hat, ohne den selbständigen und ursprünglichen Charakter des Glaubens und der Cultur zu berühren. Diese Gleichförmigkeit konnte nur der fortwäh- renden Wirkung eines gemeinsamen und allgemeinen Geistes entspringen, welcher alle jene Völker durchwehte und sie alle zwang, in der näm- lichen Richtung fortzuschreiten. Dieser Geist, wie er sich schon zu Be- ginn der geschichtlichen Periode zeigt, war ohne Zweifel der eigenartige Geist des Orients.

Ohne Zweifel bildet die unbeschränkte Monarchie in den orienta- lischen Staaten des Alterthums den auffindbaren gemeinschaft- lichen Zug, der am meisten unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Allein,

Fenilleton.

Nord und Süd.

Novelle von Alexander Kömer. (14. Fortsetzung.)

Niccolo hatte mit tiefem Athemzuge Pinsel und Palette fort- geworfen, er stand da mit verschränkten Armen und schaute auf sein Werk, Assunta war ebenfalls von ihrem Sitz aufgesprungen, es zog sie doch mit magischer Gewalt hin zu dem Bilde, daß sie es auch noch einmal anschauen mußte, sie mochte wollen oder nicht. „Siehst du die Veränderung, Assunta?“ sagte Niccolo mit glücklichem Ausdruck vor sich hinlehnend, „sie ist so atomartig gering, wenn man die Pinselstriche rechnet, die ich daran that — und doch — siehst du es, kleine? Du pflegtest ein Auge dafür zu haben.“

„Freilich sehe ich es“, erwiderte sie, „ich — oder vielmehr die da unter ihren Blumen lachte noch vor wenigen Minuten gedankenlos in den hellen Sonnentag hinein, — sie war glücklich ohne jeden besonderen Grund, nur eben weil die Sonne schien und die Blumen blühten, — jetzt ist sie glücklich, weil ihr etwas besonders Gutes begegnet ist, — jetzt — nun, ich weiß es eben nicht zu sagen — aber du hast an Augen und Stien geübert — auch am Munde —“

Niccolo nickte lebhaft und wiederholt mit dem Kopf. „Ja, ja, du weißt es, kleine Assunta, — aber —“ Er wandte sich erst jetzt voll zu ihr, es fiel ihm plötzlich auf, daß ihre Stimme anders gelungen als sonst, halb unmutig, halb trotzig — und — Er sagte ihre beiden Hände und sah ihr forschend in das Gesicht. Sie hielt seinen prüfenden Blick aus, ernsthaft, mit fest aufeinandergepressten Lippen. Was war denn das für eine stolz geschwungene Linie zwischen ihren Brauen, er hatte sie bislang noch nie gewahrt. „Assunta!“ sagte er, ihre Hände hastig fahrend lassend, während er sich wie einer, der sich für eine lange und wichtige Reflexion vorbereitet, in den alten, mit

orientalischem Stoff bekleideten Sessel gleiten ließ, „ich glaube, wir sind heute beide ein wenig verhezt. Ich habe dich in meinen Träumen um- geschaffen, ich habe über die Wirklichkeit hinaus arbeiten wollen, und während ich herumstümperte, ist mir die Wirklichkeit vorausgeilrt. Bist du heute erst so geworden, wie ich dich im Traume bereits gesehen? oder warst du schon so, und ich tappte, ein Blindler, in der Luft bisher, während die Natur mir schon alles bot?“

Assunta hatte sich von ihm abgewendet und warf stolz den Kopf in den Nacken. „Du bist heut' sonderbar, Niccolo,“ sagte sie kalt, „wer kann deine verwunderlichen Reden verstehen. Mich dünkt, nicht ich, du bist verändert, und ich bin kein solch' dummes Kind mehr, um nicht die Ursache davon zu errathen. Gestern noch fandest du das Bild und auch mich gut genug, so wie wir beide waren, heute, wo die Fremden dir Weihrauch gestreut, und wer weiß was für kluge Be- merkungen gemacht, — die blonde, steife Tedesca hat wohl recht weise Reden geführt, sie sah mir recht danach aus — nun soll alles anders sein. Vabena.“ Sie zuckte höchst resignirt und geringschädig die Achseln und stand mit erhobenen Armen vor dem Spiegel, der hier ihre Gestalt weit vollständiger wiedergab als die kleine Spherbe in ihrem Kämmerchen, und ordnete an den Rosen in ihrem Haar.

Niccolo's Augen waren ihr anfangs maßlos verwundert gefolgt, er spitzte die Ohren immer mehr bei ihrer Rede, und jetzt lachte ihm der übermüthigste Schelmgeist aus den Mienen. „Ahimé!“ blies er gedehnt mit ausdrucksvollster Gesterbe, „daher läuten die Glocken — woher weiß denn meine Dame Assunta von dem Besuch der blonden Tedesca? Ist Signorina Ebba etwa auch eine Fremde?“

„Ach sie! — sie ist ja jetzt gar nicht mehr wie zu uns gehörig; seit diese Deutschen, welche sich wie die Kletten an sie hängen, hier sind, sieht man sie noch kaum, — doch gleichviel, — wenn sie Geschmak an der Wachsputze findet, ich werde mich nicht darum quälen. Doch — Signor Niccolo! Sie sind heute unausstehlich!“ Sie wendete sich jäh um, denn im Spiegel hatte sie das belustigte, lichte, schelmische Gesicht des Malers gewahrt, und der helle Zorn stammte in ihrem

Köpfchen. Sie stampfte mit den kleinen Füßchen, und ihre Augen sprühten in leidenschaftlichem Feuer.

„Wie schade, Assunta, daß du die Stellung verändert,“ rief Niccola, „du warst reizend so mit den erhobenen Armen, und ich war auf dem besten Wege, ein Bild daraus zu machen. Die blonde Tedesca, welche du nicht zu lieben scheinst, fand dein Conterjeit sehr schön in allen Gestalten, ich werde Glück damit machen —“

„So — so — dazu hast du mein Gesicht so oft auf der Lein- wand wiederholt, daß du die Linien mittlerweile mechanisch zeichnest, — freilich, freilich —“ ihre Brust wogte heftig, „ich will es aber nicht mehr, hörst du — ich will es nie mehr, und — und — was ich dir noch sagen will, — ich zerschneide nächstens alle diese dummen Leinwand, und du sollst nie mehr mein Antlig malen, für — für andere.“ Große Thränen stürzten mit unaufhaltbarer Gewalt aus den funkelnden, zornigen Augen, die leidenschaftlichste Erregung zitterte in jeder Miene.

Niccolo Ambrogi war aufgesprungen und legte seine Hand auf ihre Schulter. „Was ist dir nur, Assunta, — Kind, woher kommen auf einmal dir diese Ideen?“ rief er, und in seinem Blick schwamm eine ernstere, innigere Empfindung; „warst du es nicht sonst, welche am sehnlichsten mir Erfolge wünschte, Gönner, Freunde, Käufer? und nun —“

Assunta's Mienen beruhigten sich ein wenig, sie zog aber noch halb schmolend, halb schen ihre Hand aus der seinen und trocknete die Thränen Spuren von der Wange. „Du sollst nicht solche Gönner, du sollst nicht solche Käufer für deine Bilder haben,“ sagte sie trotzig, „du bist ein großer Artist, ich weiß es, und es wird eine Zeit kommen, wo die Welt dessen inne werden wird, und man wird dich und deine Bilder kennen lernen, Grafen und Fürsten werden dich auffuchen, und du wirst vornehm, gefeiert und reich genug sein, — aber diese ein- fältigen Tedeschi, welche nichts von der Kunst verstehen und nur mit ihren reichen Kleidern daher rauschen, leer und mit tothen Sinnen auf die Leinwand starren, sich geberdend, als ob sie Verlangen danach trügen — sie — — Ach, Niccolo! erzähle mir einmal genau, wer

wenn wir das Leben dieser Völker näher betrachten, kommen wir zu der Ueberzeugung, daß der Absolutismus nicht das einzige, auch nicht das wichtigste Moment in der staatlichen Entwicklung sei.

Die Reiche, welche einst in den großen Ebenen Asiens zustanden, danken der Eroberung ihren Ursprung. Doch sind die verschiedenen Völker, welche in dem neuen Staate neben einander lebten, in Folge der Unterjochung nicht völlig verschwunden, nicht in einander verschmolzen, sondern haben im Gegentheil viele Jahrhunderte hindurch ihre Ursprache und ihre religiösen Begriffe treu bewahrt. Doch schrumpften sie alle zusammen neben jenem erobernden Volke, welches alle Vortheile, alle Rechte, alle Prerogativen in sich selbst vereinigt.

Der Fürst aber ist nichts Anderes, als der sichtbare Vertreter der eigenartigen Individualität dieses Volkes. Das erobernde oder herrschende Volk selber strebt die fürstliche Macht möglichst kräftig zu gestalten und mit je größerem Glanze zu umgeben, denn es sieht in ihr seine eigene Macht und seinen eigenen Ruhm verkörpert. Selbstverständlich mußte bei solcher Auffassung die königliche Gewalt sich zu einer unumschränkten gestalten und die Anhänglichkeit an den Fürsten, in dessen Hoheit das Volk seine eigene Suprematie zu erblicken glaubte, allmählig sich in göttliche Verehrung verwandelte. Inzwischen trotz dieser Anbetung, deren Gegenstand die Herrscher waren, vermögen wir im Orient nirgends ein echtes, angestammtes dynastisches Gefühl zu finden. Da die fürstliche Gewalt nur ein Ausdruck der Gewalt der herrschenden Nationalität war, so knüpfte die Verehrung sich nicht so sehr an die erbliche Dynastie, als vielmehr an die Person des jeweiligen Herrschers, der durch die Weisheit und Energie seiner Handlungen den Glanz der Nation zu heben, deren Selbstbewußtsein zu erblicken glaubte, dessen halb kamen willensstarke Usurpatoren, die aber mit der herrschenden Nationalität fühlten und deren Individualität zur Geltung brachten, nicht selten an das Ziel ihrer Wünsche und das Volk wendete sich den glücklichen Usurpatoren mit derselben Huldigung zu, mit welcher es seinen früheren Beherrschern zugehan gewesen.

Andererseits aber hält auch der Fürst die Prerogativen und Privilegien seiner eigenen Race in Ehren, denn er fühlt, daß er sein persönliches Regime und sein Ansehen nur in solcher Weise zu sichern vermag. Die orientalischen Herrscher haben das Volk, aus dessen Mitte sie hervorgegangen, niemals unterdrückt; das Gewicht ihrer Willkür belagern stets nur die Völker anderer Rassen zu fühlen. Die orientalische Despotie tritt sonach in den Monarchien des Alterthums nur selten in der Form der unumschränkten Willkür des betreffenden Herrschers auf; sie bedeutet in Wahrheit lediglich die bedingungslose Herrschaft einer ganzen Race oder vielmehr einer Nationalität im engeren Sinne des Wortes über die andern Völkerschaften. Und darin liegt die bezeichnendste Eigenart des Orients.

In der That, die Geschichte des Alterthums vermag im Osten nicht einen einzigen Staat aufzuweisen, in welchem aus verschiedenen Elementen sich eine einheitliche politische Nation herausentwickelt hätte. Ueberall finden wir bloß heterogene Nationalitäten, gewaltsam zusammengehangen durch die Suprematie einer Race. Die Völker des Orients — selbst jene, welche Jahrhunderte hindurch bestehende mächtige Reiche gegründet hatten — vermochten in ihrer allgemeinen Entwicklung niemals die engen Schranken der Nationalität zu überschreiten. So war dies auch in Egypten der Fall, dessen aus sich selbst sich erhebende und abgegrenzte sich entwickelnde Existenz gar nicht auf Eroberung beruht hat. Und doch bildete auch dort das äthe Gefühl der Zusammengehörigkeit der Nationalität den wesentlichsten Factor in der Entwicklung der staatlichen Situation; mit dem Unterschiede freilich, daß der Gegensatz, der in Asien zwischen der erobernden Race und den Unterjochten herrschte, in diesem, von einer homogenen Bevölkerung bewohnten Lande an den Gestaden des Nil nicht innerhalb der Grenzen des Staates, sondern zwischen Eingebornen und Fremden bestand. Aus dem stark entwickelten Nationalitäts-Gefühle folgte im Orient naturgemäß die Schmälerung, Verachtung und der Haß alles Heterogenen, alles Fremden. Die herrschende Nationalität würde es als eine sich selbst zugefügte Schmach erachtet haben, zu dulden, daß andere Rassen sich mit ihr verschmelzen. Aus diesem allgemeinen Gefühl entstanden nachher die Begriffe vom Reinen und vom Unreinen, welche im alten Egypten, unter den Juden, aber auch bei anderen Rassen so wesentliche Rollen spielten und den Verkehr mit Völkern anderer Rassen strengstens unterzogen. In dieser gegenseitigen Entfremdung, in dieser schroffen Abgeschlossenheit der Nationalitäten liegt die Erklärung für jene scheinbare Toleranz, welche von den erobernden Völkern des Orients — ungeachtet aller schredlichen Grausamkeiten, die sie oft genug begingen — gegenüber der Sprache, dem Glauben und den localen Institutionen der Unterjochten geübt wurde. Andererseits aber müssen wir eben in der ununterbrochenen Wirkung dieses gemeinsamen Charakterzuges den wirklichen Grund dafür suchen, warum im Orient sich nicht ein festgegründeter Staatsorganismus aus einem Guße bilden konnte, innerhalb dessen die anfänglich fremden, ja vielleicht auch feindlichen Elemente sich allmählig zu einer einheitlichen politischen Nation consolidirten hätten. Und in dieser Hinsicht gibt es keinen wesentlichen Unterschied unter den orientalischen Staaten, mögen diese nun auf einer niedrigeren oder auf einer höhern Stufe der Entwicklung gestanden sein.

Griechisch-orientalische Volksschullehrerverammlung des Fogaraser Sprengels.

Fogaras, 6. September. *)

Die vom hochwürdigsten griechisch-orientalischen Consistorium einberufene Versammlung der confessionellen Volksschullehrer der Kirchenbezirke Fogaras, Agnetzen und Nevs hat am 5. September ihre Sitzungen begonnen. Dieselben finden im Nachbarorte Galaz in dem dort befindlichen großen Saale statt.

Die Sitzung, zu welcher seitens des hochwürdigsten Consistoriums als Commissär der Hermannstädter Seminarprofessor Demeter Coma entsendet wurde, eröffnete Vormittags 10 Uhr der Vorsitzende des Centralcomités Pfarver von Kuisor Gramma mit einer Ansprache, in welcher er Zweck und Ziele der Versammlung hervorhob. Um das gleiche Thema drehte sich die Rede des Consistorialcommissärs, der in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse auf dem Gebiete des hiesigen confessionellen Unterrichtes und mit voller Würdigung der nothwendigen Reformen an die anwesenden Lehrer die eindringliche Mahnung richtete, die von Seiten der hohen Kirchenbehörde dargebotene Gelegenheit mit regem Eifer zu ergreifen und bei der Anbahnung der Reformen sich nicht nur auf die Unterstützung der vorgesetzten Schulbehörde, sondern auch auf die eigene Kraft zu verlassen.

Darauf sprach Erzpriester Popescu ein Gebet und der k. Schulinspector Schreiber begrüßte die Versammlung und ihre geübliche Thätigkeit, indem er die Erwartung aussprach, daß durch die steigende Bildung des Volkes auch die patriotische Gesinnung und die Treue gegen den Staat lebhafter entfacht werde und sodann wurde zur Verhandlung der Tagesordnung übergegangen.

Zunächst verlas der interimistische Secretär Nicolaus Aron den Bericht über die Thätigkeit des Centralcomités seit seinem Bestande; der Bericht wurde einer Commission zur Antragstellung zugewiesen.

Hierauf sollte Punkt 1 des von dem hochwürdigsten Consistorium fixirten Programmes — welches, wie wir hier schon bemerken wollen — ausschließlich Gegenstand der Verhandlung war, verlesen werden, und zwar handelte es sich um die Verlautbarung der Statuten des Lehrervereins und im Zusammenhange damit um die definitive Constituirung des Vereines.

Bei dem Umfange, als die hohe Bestätigung der Vereinsstatuten seitens des Ministeriums noch nicht herabgelangt ist, wurde über den Antrag des Vorsitzenden über diesen Programmpunkt — und zwar ganz correcterweise — nicht verhandelt und zum zweiten Punkte übergegangen und zwar zur Verlesung und Kenntnißnahme des vom hochwürdigsten Consistorium im Jahre 1882 festgesetzten Normatives für die Volksschulen der griechisch-orientalischen Erzdiöcese in Siebenbürgen.

Dieses Normativ enthält eine vollständige Instruction für die Lehrer und ist eine ganz gelungene Zusammenstellung.

Die wichtigeren Abschnitte des Normatives wurden paragrafenweise vorgelesen und bei den meisten fand Gedanken-Austausch und Belehrung der Lehrer statt, wobei in erster Reihe der Consistorialcommissär durch seine ebenso populäre als klare und sachgemäße Commentirung sich hervorthat.

Die erste Sitzung wurde um 12 Uhr Mittag geschlossen. — Von 89 berufenen Volksschullehrern hatten davon 27 theilgenommen.

Lebhafter war die Theilnahme in der Nachmittagsitzung, wo die Anzahl der Theilnehmer bereits auf 43 gestiegen war.

Gegenstand der Verhandlung war ausnahmslos das Normativ, beziehungsweise dessen Erklärung.

Am 6. September wurde um 9 Uhr Vormittags die 3. Sitzung abgehalten. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Verlesung und Erklärung der wichtigeren Abschnitte des Normatives.

Nachmittags wurde keine Sitzung abgehalten, weil ein Theil der anwesenden Lehrer mit Vorbereitung und den Proben für die auf den Abend desselben Tages anberaumte musikalisch-declamatorische Soirée beschäftigt waren.

Am 7. September fand die 4. und Schlusssitzung statt. Es wurde in derselben der commissionell geprüfte Bericht des Central-Comités verhandelt und mit einigen Amendements zur Kenntniß genommen. — Hierauf hielt Lehrer Gabor einen Vortrag über die richtige Art des ersten Unterrichtes in der Muttersprache, welche dem anwesenden erzbischöflichen Commissär Gelegenheit gab, diese Frage in einer ebenso populären, als sachgemäßen Weise zu behandeln und auch hier, wie bei so vielen Stellen des Normatives, durch seinen trefflichen Commentar aufklärend und belehrend zu wirken.

Nach Beendigung dieses Gegenstandes schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einer passenden Ansprache. Erzpriester Popescu drückte hierauf dem Präsidium die Anerkennung für die tactvolle Leitung, sowie dem erzbischöflichen Commissär und dem k. Schulinspector den Dank für ihre Intervention aus. Der erzbischöfliche Commissär betonte in seiner Erwiderung nochmals die edlen Ziele des Vereines und verband damit die Aufforderung an die Lehrer, sich den von der hohen Kirchenbehörde angebahnten Reformen des Schulwesens und der Schuladministration mit vollem Eifer zu widmen und alle ihre Kraft zur Verwirklichung derselben einzusetzen.

*) Wegen Raummangels verpagt.

Zum Schluß nahm der k. ung. Schulinspector Abschied mit einer Ansprache an die Versammlung, in welcher derselbe beiläufig Folgendes sagte: Er habe mit Vergnügen und nicht ohne Genugthuung den Lauf der Sitzungen verfolgt, er habe gefunden, daß während der Gesamtdauer derselben genau im Sinne des von der vorgesetzten Kirchenbehörde herausgegebenen Programmes vorgegangen worden und müsse hierfür sowohl dem Präsidium, als dem erzbischöflichen Commissär seine volle Anerkennung aussprechen. Der Verein sei erst am Beginne seiner segensreichen Thätigkeit und daher natürlich, daß noch gar manche Mängel sich ergeben, aber seine Fortentwicklung dürfte für die Zukunft unzweifelhaft von guter Wirkung sein. Die Bildung des Volkes zu pflegen und auf eine höhere Stufe zu erheben, sei im Allgemeinen die schöne Aufgabe des Vereines, im engeren Sinne aber gelte es auch, das Los der Lehrer zu verbessern. Er wünsche aus vollem Herzen, daß die Thätigkeit des Vereines hier wie dort von den besten Resultaten begleitet sei. Zudem er aber diesem Wunsche Ausdruck gebe, nehme er auch Anlaß, darauf hinzuweisen, daß es die ernste Pflicht der Lehrer des Volkes sei, neben der allgemeinen Ausbildung des Herzens und Geistes besonders das Gefühl der echten Vaterlandsliebe zu pflegen und dahin zu wirken, daß die aufwachsende Generation unverbrüchlich treue Bürger unseres großen theuern ungarischen Vaterlandes werde. In der festen Hoffnung, daß die Herren Lehrer diese heilige Aufgabe treu erfüllen werden, nehme er herzlichen Abschied von ihnen.

Die diversen Ansprachen wurden lebhaft acclamirt.

Zum Schluß sei erwähnt, daß am 6. September Abends eine von dem Lehrer-Vergnügungs-Comité arrangirte musikalisch-declamatorische Feier im Galaz Saale stattfand, an welche sich ein improvisirtes Ballfest angeschlossen. Das Programm der Feier war reichhaltig und gut executirt, das Tanzvergnügen dauerte bis 3 Uhr Morgens. — Der Herr Obergespan Michael Horvath hatte die Feier mit seinem Besuche beehrt. Unter den Anwesenden sahen wir noch den k. Schulinspector, den Bicegespan und einen großen Theil der Intelligenz unserer Stadt.

Zulaud.

Agaram, 7. September. Freiherr von Ramberg empfing heute Vormittags einzelne Behörden und Abtheilungschefs und sprach die Hoffnung aus, daß die verfassungsmäßigen Zustände in kürzester Zeit wieder hergestellt werden würden. Die Unruhen sind im ganzen Lande in Abnahme und es kommen nur noch vereinzelte Störungen vor. „Fogor“ bringt heute einen Artikel an der Spitze mit der Ueberschrift: „Leute — ruhig!“ Der Artikel mahnt zur Ruhe und Ordnung. — Der Geist und die Haltung der Stadt sind ausgezeichnet. Der heutige „Fogor“ bringt mit fetten Buchstaben den folgenden Aufruf: „Bürger! Die Wappen sind nun ausgehängt. Wir ersuchen Euch im Interesse der Ruhe, Sicherheit und Ordnung, daß Ihr Euch dieser Thatsache gegenüber ruhig verhaltet, durch gar keine Handlung die Ordnung stört und keinen Anlaß zu dem geringsten Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht gebet. Wir hoffen, daß Alle, welche die Ehre und Heiligung der Rechtsordnung wünschen, dieser unserer Bitte willfahren werden.“ — Der „Fogor“ wurde übrigens confiscirt, da er den Beschluß der Nationalpartei trotz des Verbotes des kön. Commissärs mittelte.

Agaram, 7. September. Trotz der Mahnung aller Blätter und trotz der allseitigen Aufforderung zur Ruhe versammelten sich mit anbrechender Dämmerung in der Gubulicgasse vor dem Finanzgebäude mehrere Leute. Es flogen aus dem Hause Steine gegen das Wappenschild und wurde auch eine Fensterhebe zertrümmert. Da der Haufe stets größer wurde, drang die in Bereitschaft stehende Mannschafft vor und säuberte die Gasse mit gefälltem Bajonnet. Auch das in der Oberstadt befindliche Finanzgebäude ist militärisch besetzt. Gegenwärtig 8 Uhr Abends, ist Ruhe. Auf beiden Seiten der vom Militär abgeperkten Gasse stehen Neugierige in Gruppen. Die Lage ist nicht unbedenklich; es durchschwirren die Luft allerhand Gerüchte über beabsichtigte Waffenangriffe seitens des Böbels und man hegt Befürchtungen für den Verlauf der Nacht. Auch für die nächsten zwei Feiertage werden Ansammlungen befürchtet, namentlich in Folge des Zuguges der Banleute, welche an Feiertagen zahlreich in der Stadt erscheinen. Die Stimmung ist unbehaglich.

Heute Vormittags um 10 Uhr hielten die croatischen Mitglieder des ungarischen Reichstages eine Konferenz, in der sie ihr Vorgehen im Reichstage feststellten. Es wurde der Beschluß gefaßt, eine Woche vor Eröffnung nach Budapest zu kommen, corporativ im liberalen Club zu erscheinen und mit der ungarischen Regierungspartei in Fühlung zu treten. Die Befürchtung, man werde sie unfreundlich empfangen, wurde von den die Verhältnisse besser kennenden Abgeordneten zerstreut. — Die Vormittags verbreitete Nachricht von der Einführung der Präventivcensur bedarf einiger Berichtigung. Ramberg lud die Redacture der Blätter zu einer Besprechung der Preisverhältnisse ein. Er legte es ihnen ans Herz, die Bevölkerung zu beschwichtigen und sagte unter Anderem, er kenne die große Macht und den Einfluß der Presse und er sei überzeugt, daß von ihrem Auftreten viel abhängt; daher bitte er wiederholt, calmirend zu wirken. Zagar, der Redacteur des „Fogor“, dankte für die wohlwollenden Intentionen und sagte deren Unterstützung zu. Ebenso der Redacteur der „Agaramer Zeitung“, Schlegelinger. — Heute wurden aus Zagorien neue Unruhen, theils antisemitischen

diese blonde Puppe ist, und wie es zugeht, daß Signorina Ebba so viel Gefallen an ihr findet.“ Die Worte waren ihr wie ein Sturzbad hervorgesprudelt, sie war wieder das Kind, sie hatte sich in einen Sessel geworfen und bligte schmeichelnd und bittend zu Niccolo auf. (Fortsetzung folgt.)

Die Geburt des Grafen Chambord.

Die Authentizität des Grafen von Chambord ist, natürlich nicht von der Royalistenpartei Frankreichs, oft bestritten worden. Der Verfasser eines Buches, das unter dem Titel „Die Geheimnisse der Bourbonen“ vor etwa einem Jahre erschienen ist, versucht es zwar zu beweisen, daß die von dem Vater des Grafen von Chambord, dem Herzog von Berry, in England eingegangene Verbindung mit der Tochter eines Geistlichen eine durchaus gesetzmäßige Ehe war, woraus sich folgern ließe, daß die mit der neapolitanischen Prinzessin, der nachmaligen Herzogin von Berry, später geschlossene Heirat hinfällig sei, sowie die aus dieser zweiten Ehe hervorgegangenen Kinder, der Graf von Chambord mit unbegriffen, illegitim seien. Die französischen Gerichtshöfe haben jedoch entschieden, daß die erste in England geschlossene Ehe ungiltig sei und wiesen demnach die Ansprüche der beiden aus dieser Ehe entsprossenen Töchter als unberechtigt zurück.

Die sogenannte Authentizität des Grafen von Chambord ward aus vielfachen Gründen bestritten. Der Herzog von Berry wurde den 13. Februar 1820, beim Eintritt ins alte Opernhaus in der Rue Richelieu ermordet; und erst am 20. September 1820 gab die Herzogin dem Kinde das Leben, das von Victor, Hugo Lamartine und den andern Sophistern jener Zeit als das „Enfant du miracle“ gefeiert wurde. Damals schrieb eine englische Zeitung, daß der genannte Prinz, weit entfernt davon, ein Mirakel-Kind zu sein, einfach ein untergeschobenes wäre, und böse Zungen behaupteten, daß dieser in die Welt geschleuderte Verdacht von Louis Philippe, dem Herzog von Orleans herrühre, welcher

sich jedenfalls im Jahre 1820 mit Erbansprüchen auf den französischen Thron trug. Der Herzog von Orleans leugnete, daß er der Verfasser jenes Zeitungsartikels wäre. Aber im Jahre 1830, während der Julirevolution las man die Geschichte auf Anschlagszetteln wieder. Karl X. dankte zu Gunsten seines damals kaum zehnjährigen Enkels ab, und es lag im Interesse des Herzogs von Orleans und dessen Schlichter, daß der angeblich in directer Linie abstammende Erbe der französischen Könige als unecht und als gar nicht zum Hause der Bourbonen gehörig erkannt werde. Auch die Republikaner jener Tage waren geneigt, anzunehmen, daß der sieben Monate nach dem Tode des Herzogs von Berry geborene Prinz das Kind eines anderen Vaters sei, und die Republikaner strengster Observanz fühlten, daß der Mörder Louvel sein Ziel verfehlt hätte, wenn es ihm bei der Ermordung des Herzogs von Berry nicht gelungen wäre, den directen legitimen Thronerben der Erbthronfolge abzuschnitten zu haben. Darum hatte ja Louvel seinen Stoß geführt, als er den Herzog auf der Treppe des Opernhauses an sich riß und ihm mit dem langen und breiten Dolch die furchtbare Wunde riß.

Die Umstände dieses Mordes waren wahrhaft dramatisch; nicht allein wegen des theatralischen Schauplatzes, sondern hauptsächlich durch die erschütternde Art, in der das ganze Leben des Herzogs mit der Doppelheirat und den zwei Familien in den letzten paar Stunden seines Lebens sich zusammendrängte. Die Oper oder Operette des Abends war zu Ende, und das Ballet hatte eben begonnen, als der Herzog seine Gemahlin zu ihrem Wagen führte mit der Absicht, wieder in seine Loge zurückzukehren und der weiteren Aufführung bis zu Ende beizuwohnen. Da war es, daß sich der Mörder auf ihn stürzte und ihn niederstieß. Der Herzog wurde in das Directionszimmer übertragen und ihm, nach damaliger Uebung, auf beiden Armen zur Aber gelassen. Die innere Blutung war so stark, daß man es für angezeigt hielt, die Mündung der Wunde zu erweitern. Diese Operation soll dem Patienten temporäre Erleichterung verschafft haben. Jetzt traten der Graf von Artois, nachmaliger Karl X., und die Herzogin von Angoulême an das Krankenlager. „Hier“, erzählt ein Chronist dieser

Scene, „liegt der unglückliche Prinz auf einem eilig aufgeschlagenen blutübergossenen Bette, umringt von Vater, Bruder, Schwester und Gattin, deren angitvolle Herzen von Zeit zu Zeit durch einen kräftigen Schimmer der Hoffnung erhellt wurden. Als Dupuytren mit vier seiner hervorragendsten Collegen eintraf, gab man sich einen Augenblick der Hoffnung hin, daß Rettung möglich sei; aber nur zu bald zeigte es sich, daß der Fall ein hoffnungsloser war. Des Herzogs Tochter wurde jetzt herbeigeholt, und nachdem er sie mehrere Male umarmt hatte, verlangte er, den König zu sehen. Danach kamen zwei andere Töchter, die Kinder der englischen Ehe, und die Herzogin empfing sie mit den Worten: „Bald werdet ihr den Vater verloren haben und ich werde die Mutter dreier Töchter sein.“

In einem anstoßenden Zimmer wurde der Mörder von den Ministern Decaze und Pasquiez verhört; der blutige Dolch lag vor ihnen auf dem Tisch; auf der Bühne wurde das Ballet „Don Quixote“ unter ungeheurem Beifall des Publicums zu Ende gespielt. Noch während der Nacht war der König herbeigeeilt, in dessen Armen der Prinz um halb 10 Uhr des nächsten Morgens seinen Geist aufgab. Sterbend drückte er den Wunsch aus, es möge dem Mörder Verzeihung werden und seine Gemahlin möge sich nicht der Verzweiflung hingeben.

Das Theater, in dessen Räumen das Verbrechen vollführt ward, wurde demolirt, und zwar geschah dies, wie man sagt, auf Verlangen des Erzbischofs von Paris, der nur unter dieser Bedingung einwilligte, das heilige Sacrament in die profanen Hallen hineinzutragen, um es dem Sterbenden zu reichen. Die anderen Theater wurden für zehn Tage geschlossen. Im Lande war eine nahezu allgemeine Trauer, denn die That war mehr als die Ermordung eines Prinzen von Geburt — die directe Linie des Hauses Bourbon war allem Anscheine nach zum Aussterben bestimmt.

Sieben Monate darauf wurde das „Enfant du miracle“ geboren.

Charakt
Gendar
verzeih
daß die
Kopenb
daß es
Berjam
manche
doch no
daß die
keinen
politisch
keiten d
„Dahle
Agaram
werden
nach Wi
die Neg
ist gester
dem M
wird B
Der „F
Bespree
Sugera
Schaffu
können
Annam
scheinl
lehrend
slavisch
hebt d
Kopenb
hervor.
Tjeng's
Der W
dem W
aus de
Vertra
lagen
chinesis
Form
Weise,
an gen
der G
sanctio
Reich
und G
145 C
Wahl
einberu
Se. W
Herr
reich
theilte
sowohl
Dienst
vertretr
städtisch
der wä
aus, h
Stabtu
und er
wollen
noch z
Henr
setzung
meister
Danke
Wort,
mit de
und w
druck d
Biceges
Herren
Anton
welches
einige
Polizei
Karl S
ter u
gegen
— Bi
Zofie
Waiem
— Bu
Leite
Theil
Rothfä
horen
Dissent
II. Ste
Stelle
Wahl
im Ra
II. St
Jugeni
K. S
Forum
Quarti
dreas
Michae
Stellen

Charakter, gemeldet. In Kronen wurden drei Bauern von den Gendarmen erschossen.

Wien, 7. September. Eine Pariser Zuschrift der „Pol. Corr.“ verzeichnet die in dortigen politischen Kreisen circulirende Vermuthung, daß die Zusammenkunft der Verwandten des dänischen Königs in Kopenhagen nicht lediglich auf Familienrückführungen zurückzuführen sei, sondern daß es sich vielleicht darum handle, ein Gegengewicht zu der bevorstehenden Verammlung der Fürstlichkeiten im Niederwald zu schaffen.

Klagenfurt, 7. September. Zwei Bataillone des Regiments „Dahlen“ sind heute hier eingetroffen und marschiren morgen nach Agram. Von den croatischen Uflanen, welche hier in Garnison liegen, werden Urlauber nicht entlassen.

Ausland.

Paris, 7. September. Foucher de Careil reist nächster Tage nach Wien, um den Votischerposten zu übernehmen. Er soll unmittelbar die Negotiationen über den Handelsvertrag einleiten. — Marquis Lieng ist gestern hier angekommen und hatte Nachmittags eine Conferenz mit dem Minister Challemel-Lacour. — Der Nachfolger Tricou's in Peking wird Patenotte, gegenwärtig Gesandter Frankreichs in Stockholm. — Der „Temps“ meldet, der chinesische Votischerposten habe gestern in seiner Besprechung mit Challemel als Basis der Unterhandlungen die honoräre Suzeränität über Annam und die Grenzregulirung in Tonking mit Schaffung einer neutralen Zone bezeichnet; die französische Regierung könne auf diese Grundlagen umso eher eingehen, als sie hinsichtlich Annams erst jüngst das Protectorat vertragmäßig erworben.

Petersburg, 7. September. Die heute erschienene Nummer der Gesetzesammlung veröffentlicht die vom Kaiser am 26. Juni sanctionirten neuen Stats für die Fuß-Druckmaschinen und Reiter-Compagnien der Reichswehr. Nach denselben ist der Bestand der ersteren mit 43 Officieren und 659 bis 1011 Combattanten und der letzteren mit 4 Officieren, 145 Combattanten und 140 Pferden festgesetzt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. September.

(Wahl der städtischen Beamten.) Die gestrige, zur Wahl der städtischen Beamten für die nächste sechsjährige Amtsperiode einberufene, sehr zahlreich besuchte Sitzung der Stadtvertretung eröffnete Hr. Wohlgeborener Herr Vicegespan des Hermannstädter Comitates Herr August Senor um 3 1/2 Uhr Nachmittags, begrüßte die so zahlreich Erschienenen, wies auf die Bedeutung dieser Sitzung hin und erteilte sodann dem Bürgermeister Herrn Gustav Kapp das Wort.

Herr Bürgermeister Kapp drückte im Namen seiner Amtsgenossen sowohl dem Herrn Vicegespan für das freundliche Einvernehmen im Dienste während der abgelaufenen Amtsperiode, als auch der Stadtvertretung für das bei der vor sechs Jahren stattgehabten Wahl in den städtischen Beamtenkörper gesetzte ehrenbe Vertrauen mit der Versicherung der während dieser Zeit gewissenhaft erfüllten Dienstpflicht den Dank aus, hob das gute Einvernehmen zwischen der Stadtbehörde und der Stadtvertretung und die Förderung des Gemeinwohlens hiedurch hervor und empfahl sich und seine Amtsgenossen auch fernerhin dem Wohlwollen der Stadtvertretung. Schließlich brachte der Herr Bürgermeister noch zur Kenntniß, daß der bisherige Polizei-Director, Herr Karl Henrich, nach zurückgelegter 43-jähriger Dienstzeit um seine Ueber- setzung in den Ruhestand angefleht hat.

Herr Vicegespan Senor erwiderte hierauf dem Herrn Bürgermeister, wie dem bisherigen Beamtenkörper ebenfalls mit Worten des Dankes.

Herr Dr. Karl Wolff ergriff seitens der Stadtvertretung das Wort, bezog das bisher bestandene, vorhin betonte gute Einvernehmen mit dem Wunsch, es möge dasselbe auch fernerhin bewahrt werden und wurde über Antrag desselben dem scheidenden Magistrat als Ausdruck der Anerkennung ein Hoch ausgedrückt.

Bevor Johann zur Wahl übergegangen wurde, designirte der Herr Vicegespan in die Verifizirungs- und Stimmzählungs-Commission die Herren: Wilhelm Krafft, Martin Schuster, Dr. Karl Wolff und Anton Schopp.

Das Ergebnis der Wahl für die neue sechsjährige Amtsperiode, welches im Vergleich zu dem bisherigen städtischen Beamtenkörper nur einige unwesentliche Veränderungen aufweist, ist folgendes:

Bürgermeister: Gustav Kapp (mit Acclamation unter Hochrufen). Polizei-Director: Wilhelm v. Hochmeister mit 73 Stimmen gegen Karl Schochters mit 34 Stimmen. — I. Magistratsrath: Karl Schochters. — II. Magistratsrath: Julius Sigerus mit 67 Stimmen gegen Karl Ettlinger mit 37 Stimmen. — Obernotar: Albert Teutsch. — Vizenotar: Moriz Angermann. — I. Waisenamts-Beisitzer: Josef Drotleff. — II. Waisenamts-Beisitzer: Karl Ettlinger. — Waisenvater: Friedrich Schuster. — Amts-Fiscal: Dr. Karl Conrad. — Buchhalter: Karl Herzberg. — Cassa-Verwalter: Gustav Vergleiter. — Controllor: Karl Göbbel. — I. Polizei-Commissär: Gustav Reib. — II. Polizei-Commissär: Robert Sigerus. — Städtischer Rathshausbesorger: Karl Plag. — Steuerrevor: Albert Neugeboren. — Controllor: Karl Simonis mit 50 Stimmen gegen Emil Dissent mit 48 Stimmen. — I. Steuer-Official: Emil Dissent. — II. Steuer-Official: Vincenz A. König. (Für die II. Steuer-Official-Stelle war Gegenandidat Karl Schochters jun. Bevor jedoch zur Wahl mittelst Stimmzettel geschritten wurde, zog Herr A. Wagner sen. im Namen seiner Parteigenossen die Candidatur Schochters' für die II. Steuer-Official-Stelle zurück.) — Ingenieur: Otto Müß. — Ingenieurs-Adjunct: Karl Engelleiter. — Wirthschafts-Verwalter: R. Schobesberger. — Wirthschafts-Adjunct: S. R. Czelelius. — Forstmeister: Josef Binder. — Forst-Adjunct: Peter Hahn. — Quartiermeister: Johann Georg Kessler. — Kasernen-Verwalter: Andreas Adam. — Marktrichter: Karl Zacharias. — Hattert-Revisor: Michael Sonntag. — Thierarzt: Johann Georg Göbbel. — Die Stellen der Gemeinbedürzte (Physikus: Dr. Friedrich Jickeli, Stadt-

wundarzt: Wilhelm Hufnagel) unterliegen im Sinne des Gesetzes nicht der periodischen Wahl und ist die Dauer dieser Besetzungen lebenslänglich.

Ueber Aufforderung des Vicegespans erschien der neugewählte Beamtenkörper im Sitzungssaale und legte der Stadtvertretung den Eid für die neue Amtsperiode ab.

Nachdem Herr Bürgermeister Kapp im Namen der Neugewählten der Stadtvertretung für das durch die Wiederwahl bewiesene Vertrauen nochmals dankte, schloß der Herr Vicegespan die Sitzung um 5 1/2 Uhr Nachmittags.

(Die ungarisch-rumänische Grenzberichtigungs-Commission) ist vorgestern Abend hieher zurückgekehrt. Diefelbe konnte wegen eingetretenen Regenwetters die Begehung nach Petrozjény nicht fortsetzen und mußte vom Gipfel des Bucsch bei Szelistye umkehren.

Herr Ministerialrath Franz Boncz, Vorstand des Causarum reg. fundationalium-Directorates, welcher in anderweitigen Amtsgeschäften seit einigen Tagen in Hermannstadt anwesend war, inspicierte im Laufe des gestrigen Vormittags in seiner Eigenschaft als Ministerial-Commissär für die k. ungar. Rechtsakademie, in eingehender Weise die hierortige k. ungar. Rechtsakademie.

(Nach den Manövern.) Morgen Mittags treffen die Truppen der hiesigen Garnison, die an den Manövern theilgenommen haben, hier ein. Die Reservisten des 31. und 82. Inf.-Regts. und des 28. Feldjäger-Bataillons sind von den Manövern mit dem gestrigen Nachmittags-Dmnibuszug hier eingerückt und werden heute nach Hause entlassen.

Aus Maros-Basarhely, 8. d., wird berichtet: Die Schlußmanöver des XV. Armeecorps sind beendet und wurde aus diesem Anlasse im „Hotel Transylvania“ gestern Nachmittags ein glänzendes Banket abgehalten, an welchem die gesammte Generalität und das Stabsofficierscorps theilnahmen. Corpocommandant Feldmarschall-Lieutenant Baron Schönfeld toastirte auf Se. Majestät und das Herrscherhaus und Feldmarschall-Lieutenant Rodakowks auf den Corpocommandanten. Das Banket nahm um 4 Uhr Nachmittags seinen Anfang und dauerte bis 7 Uhr, worauf ein glänzender Ball folgte, auf welchem auch die Aristokratie zahlreich vertreten war. Das Armeecorps hält heute Nacht und marschiren die einzelnen Truppenteile in ihre Stationen ab. Feldmarschall-Lieutenant v. Henneberg reiste heute Abends zu den Honob-Manövern nach Debreczin ab.

(Todesfall.) Der Wagnmeister des l. Salzgrubenamtes zu Vizakna, Johann Kainczel, ist am 10. d. in Vizakna im 66. Lebensjahre gestorben.

(Uebungsschießen des Hermannstädter bürgerl. Scharfschützenvereines.) Bei dem am 9. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützenvereines wurden von 12 Schützen 429 Schüsse abgegeben, darunter 183 Schwarzschnüsse und 11 Cartons. — Es erhielten: Trefferbeste die Herren: das erste Paul Theil, das zweite Rudolf Kauscher, das dritte Daniel Schuster. Glückseligste: das erste Michael Göllner, das zweite Adolf Kiefer, das dritte Christian Gärtner. Würgebeste: das erste Michael Bachpolsky, das zweite Karl Kessler, das dritte Andreas Berger.

(Der Hornviehmarkt) war gestern überaus lebhaft, denn es sollen nahezu zweitausend Stück zum Verkauf gelangt sein; dagegen war der Umsatz in Pferden sehr schwach, indem im Ganzen nur 30 Bettel gelöst wurden.

Aus Mediaß, 10. d., wird uns geschrieben: Am Samstag Morgens entwendete der den Postwagen führende Kutscher zwischen Mediaß und Birkös aus der, die Postkassen enthaltenden Lade die Sendungen, worunter sich auch bares Geld befunden haben soll; bei dem außerhalb Mediaß liegenden Walde übergab derselbe dem mitfahrenden Passagier die Kasse, dieselben zu halten, da er auf die Seite gehen müsse und versahand im Walde. Nach langem Warten — vielleicht einer Stunde — setzte der Passagier die Reise ohne Kutscher bis Birkös fort, woselbst er Anzeige erteilte und das Postamt nach Mediaß Meldung machte. Einem heute früh circulirenden Gerüchte zufolge, sollen einige Gegenstände im Walde in derselben Richtung, in welcher der Kutscher verschunden ist, aufgefunden worden sein, darunter befanden sich künstliche Zähne! Auch spricht man von der in den Schäßburger Waldungen erfolgten Festnahme des Kutschers. — Samstag gegen Abend wurde auch der berüchtigte Räuber Toader Modovan durch Gendarmen eingebraut. — Heute fand der Einmarsch der von den Manövern heimkehrenden Truppen statt. — Die Witterung ist äußerst ungünstig.

(Preßproceß.) In Klausenburg gelangen demnach zwei Ehrenbeleidigungsproceße zur Verhandlung, welche von Bela Szasz und Dominik Szasz gegen den Redacteur des „Ellenzet“, Nikolaus Bartha, angestrengt wurden.

Der Grundbesitzer Theodor Böldi und Obergespan Pöcsa veranstalteten auf dem Bobolcer Grenzgebirge eine Treibjagd. Die Jagdgesellschaft vertilgte die vorhandenen Weinvorräthe, ließ aber keinen Hiren, trotzdem bei Kovasna 28 Stück Vieh vom Raubwild ver- speißt worden sind.

Am 6. d. Abends wurden die jetzt in Wien üblichen Feuerbrände zur Abschölung von Arbeiterumkulten abgelöst. In einem Gasthaus nächst dem Westbahnhof sollte eine Arbeiterversammlung, welche wiederholt verboten und deren gestrige Abhaltung ausdrücklich von der Polizei unterjagt worden war, trotzdem stattfinden. Ungefähr 1500 Arbeiter hatten sich gegen 7 Uhr in dem erwähnten Gasthaus und dessen Umgebung eingefunden. Die Polizei war erschienen, da sie im Voraus unterrichtet gewesen, und forderte die Leute auf, auseinander zu gehen. Scheinbar Folge leistend, sammelte sich die Menge sofort an anderer Stelle. Eine abermalige Aufforderung wurde mit Pfeifen, Zehlen und Steinhagel beantwortet. Darauf folgte erster Zusammenstoß. Die Polizei benutzte den Säbel, die Arbeiter hieben mit Steinen und warfen mit großen Steinen. Während im Innern des Gasthauses ein Handgemenge stattfand, wurden draußen die anrückende berittene Polizei und drei Compagnien Militär mit einem Steinbombardement empfangen. Dieser Kampf währte fünf Minuten, dann zerstreuten Polizei und Militär die Ercebenten. Letztere haben indeß während der Flucht nochmals Halt gemacht und abermals Widerstand geleistet, welcher bald bewältigt wurde. Von der Polizei sind acht leicht, einer schwer verwundet, mehrere Beamte verletzt. Ungefähr zwölf Arbeiter, darunter Verwundete, sind verhaftet. Die Arbeiter sollen die übrigen verwundeten Kameraden mitgeschleppt haben. Die „Presse“ spricht von 60 Verwundeten. Während der Tumulte haben sich äußerst erregte Scenen abgespielt, das Zimmergeschehrei der Verwundeten war mit Flüchen und Verwünschungen der erbitterten Arbeiter und der auf's Äußerste gereizten Polizei untermischt. Gegen Mitternacht war die Ruhe hergestellt. Der Veranfallter der Versammlung, der Webergehilfe Schustaczek, wurde ebenfalls verhaftet.

Öffentlicher Dant.

Allen Denen, welche sich beim Löschen des Brandes betheiligt und zur Rettung des Hauses Fingerlingsplatz Nr. 9 beigetragen haben, besonders aber der wackeren freiwilligen Feuerwehr und den Herren Rothgerbern meinen innigsten Dant.

Hermannstadt, 10. September 1883.

Johann Riemmer.

Original-Telegramme.

Debreczin, 10. September. (Ung. T.-E.-B.) Erzherzog Josef ist zur Truppeninspicirung hier angelangt und wurde am Bahnhofe vom Obergespan und Bürgermeister empfangen.

Agram, 10. September. (Ung. T.-E.-B.) Es herrscht vollständige Ruhe und die Ueberzeugung, daß keine weiteren Aufstörungen zu befürchten seien. Anlässlich der gestrigen Affaire wurden in Steier- jebed die Gendarmen, welche Arrestanten escortirten, von den Bauern angegriffen, infolge dessen die Gendarmerie von den Feuerwaffen Gebrauch machte.

Paris, 10. September. (Ung. T.-E.-B.) Der Transportdampfer „Aegyron“ ist von Toulon mit 600 Soldaten und 6 Kanonen nach Tonking abgegangen.

Casamicciola, 10. September. (Ung. T.-E.-B.) In der letzten Nacht wurden schwache Erderstütterungen und unterirdisches Rollen, heute Morgens stärkere Erdstöße verspürt.

Budapest, 10. September. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist veränderliches, kühles Wetter, stellenweise mit windigem Regen zu erwarten.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse pro August 1883.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes entries for 'Einnahmen' (E.g., Cassareff vom 31. Juli 1883, Einlagen in 450 Pöfen) and 'Ausgaben' (E.g., Rückzahlte Einlagen an 172 Parteien, Angelegte Capitalien bei 26 Parteien). Total 'Einnahmen' 264.155 50%, Total 'Ausgaben' 215.485 26%.

Fremden-Liste.

- Hotel Neubauer. J. Rabatovskij, k. l. Feldmarschall-Lieutenant, von Klausenburg; A. Barozzi, k. rum. General, von Bukaresch; Penobios, Grenzregulirungs-Commissionsmitglied; J. Gull, k. hess. Bürgermeister, von Schäßburg; B. Barclay, Grundbesitzer, von M. Solymos; A. Setelius, Jurist, von Kronstadt; S. Trump, Kaufmann, von Wien.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Andreas Szupa, Heute, Dienstag, den 11. September 1883: A hol unatkozna. (Wo man sich langweilt.) Lustspiel in 3 Aufzügen von Pailleron.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

Table with columns for 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Raps', 'Gerste'. Includes sub-headers for 'Qualität per Hektoliter' and 'Preis per 100 Kilogramm'. Lists various grades and prices for different crops.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table listing various financial instruments and their prices, including 'Ung. Goldrente', 'Ung. Staats-Oblig.', 'Ung. Staats-Anlehen', 'Ung. Creditactien', etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table listing various financial instruments and their prices, including 'Ung. Goldrente', 'Ung. Staats-Oblig.', 'Ung. Staats-Anlehen', 'Ung. Creditactien', etc.

M. J. 1886/1888.

[722] 3-3

Licitations-Kundmachung.

Ueber Beschluß des Vertretungsrates der Stadt Vizakna vom 29. August l. J., 3. 103, wird das zum städtischen Alodium gehörige ganzjährige Schankrecht sammt den dazu gehörigen absonderlichen sechs Schank-locales entweder einzeln oder auch zusammen auf zwei, eventuell drei aufeinanderfolgende Jahre, d. i. vom 1. Januar 1884 bis 31. December 1885, eventuell 1886 bei der am 1. October l. J., 9 Uhr Vormittags, im Sitzungssaale des Magistratsgebäudes in Vizakna abzuhaltenen öffentlichen Licitacion an den Meistbietenden verpachtet.

Pachtlustige werden hievon mit dem Bemerkten verständigt, daß die Licitations-Bedingnisse in den Amts-Localitäten jederzeit eingesehen werden können und daß vorchriftsmäßig ausgesetzte, mit Neugeld versehene versiegelte Offerte bis zum Beginne der Licitacion dortselbst angenommen werden.

Vizakna, 3. September 1883.

Der Magistrat.

Ferdinand Baumann aus Mühlbach

beehrt sich einem p. t. Publicum die höflichste Mittheilung zu machen, daß er den

Hermannstädter September-Jahrmarkt

befuchen wird mit einer reichen Auswahl waschechter Damen-Kleiderstoffe in Baumwolle und Flachs, dann Tischtücher, Servietten und Handtücher in Zwilch und Damast (Sämmtliches eigene Erzeugung); ferner Chiffons und Creas in allen Breiten, von vorzüglichsten Qualitäten.

Die Verkaufsstelle wird sich am kleinen Ring in der Reihe der Weber befinden.

(712) 3-3

Kaffee-Preisermäßigung!

Ludwig Harling & Co., Hamburg,

liefern nur garantirt feine Sorten zu außerordentlich billigen Preisen, portofrei gegen Nachnahme:

Table with coffee prices: 5 Kilo Mokka, arabisch 3.-; Liberia, sehr beliebt 3.60; Cuba, brillant 4.50; Portorico, vorzüglich 4.80; Ceylon, feinste Qualität 5.-; Gold-Menado, hochedel 5.40; Mokka, arabisch, feurig 6.-

Briefliche Ausbildung zum praktischen Buchhalter. Comptoiristen. ERFOLG garantirt. Jedenfalls verlangen Sie gratis! Prospekt u. Prohebrief. Keine Vorherzahlung! Adresse: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien.

(520) 11

Geschwächte,

die zufolge von Liebesübden, Onanie (Selbstbefleckung) etc. leiden, werden in kürzester Zeit dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Vacculo-Präparate. Preis 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr.

Oberstabsarzt Dr. Müller's

Miraculo-Injection

und Pillen heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Harnröhre, Tripper (weißen Fluß), in wenigen Tagen. - Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 fr. mehr. Ausschließliche Erzeugung und Haupt-Depot der St. Georgs-Apothek, Wien, V. Bez., Wimmergasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

[509] 3-6

Wiener Communal-Promessen

fl. 2.- und Stempel.

Haupttreffer fl. 200.000. Ziehung 1. October.

Provinz-Aufträge gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme werden prompt effectuirt.

F. Weymann & Co.,

Bank- und Wechsel-Geschäft, WIEN, I., Wollzeile 34.

Ein- und Verkauf von allen Werthpapieren, Gold- und Silbermünzen.

[740] 1-2

An alle Bewohner Oesterreichs und Ungarns! Dringender Aufruf!

Wegen Erbvertheilung des seit 121 Jahren bestehenden großen Geschäftshauses Johann Karl Knuschnid haben die Erben bei der am 1. Juni d. J. stattgefundenen Sitzung den Beschluß gefaßt, die Localitäten vom 1. November 1883 ab zu vermieten und bis dahin den ganzen Warenvorrath bloß um den Kostenpreis des Rohmaterials, also fast umsonst zu veräußern, um nur die Localitäten am 1. November räumen und übergeben zu können.

Folgende Waaren sind noch vorrätzig:

- 4500 Stück Damenhemden aus feinstem englischen Chiffon und echte Schweizer Stickerieinlässe, eine wahre Kunstfiderei, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50.
1500 Stück Damen-Nachcorsets derselben Qualität, sehr lang und der ganzen Länge nach mit Schweizer Stickerieinlässen, höchst elegant ausgestattet, ein Prachtstück für jede Dame, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50.
5000 Damen-Untertröde aus feinstem Grauleinen mit echten Schweizer Seidenborden gepußt, per Stück fl. 1.40, per Duzend fl. 15.50.
3560 Herrenhemden aus feinstem englischen Chiffon, 4-fache Brust, glatt oder geflickt und beliebige Halsweite, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50.
400 Reispelab's schwerster Sorte, ungemeng groß, feinsten Qualität, mit dunklem Rand und reichen Franzen, welche selbst nach 20-jährigem Gebrauche zur schönsten Garderobe verwendet werden können, 1. Qualität früher fl. 15, jetzt nur fl. 5.85, 2. Qualität früher fl. 12.-, jetzt nur fl. 4.85 per Stück.
400 Stück gefestete Bettdecken in persischen und indischen Mustern, mit Wolle gefüttert fl. 3 per Stück.
5000 Duzend Leintücher aus guter, schwerer Leder-Leinwand, complet für das größte Bett, per Stück fl. 1.35, per Duzend fl. 15.-.
350 Gobelengarnituren, bestehend aus zwei feinsten Bettdecken und einer Tischdecke mit Sammtquasten in Farbenmischung herrlich ausgeführt und kostet per Garnitur, das heißt alle 3 Stücke zusammen, nur fl. 7.50

Jeder Abnehmer von Waaren von mindestens fl. 15.- auf einmal erhält eine Remuneration, also gratis eine Schweizeruhr aus französischer Goldbronce, Plasilit mit langer Kette. Für richtigen Gang wird 2 Jahre garantirt.

Erbschafts-Verwaltung Rabinowicz,

WIEN, II., Schiffamtsgasse Nr. 20.

[685] 3-3

Einladung

zu der am 16. September 1883, Vormittags 1/11 Uhr, im städtischen Communitäts-saale abzuhaltenen

45. ordentlichen General-Versammlung

der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik in Hermannstadt.

[741] 1-2

Tagesordnung:

- 1. Vorlage der Generalbilanz mit letztem Juni 1883.
2. Bericht des Directionsrathes über den Fabriksbetrieb im Jahre 1882/3.
3. Bericht des Aufsichtsamtes.
4. Verwendung des Reingewinnes.
5. Ergänzungswahl des Directionsrathes.
6. Etwaige sonstige Anträge.

Hermannstadt, 25. August 1883.

Der Directionsrath der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik.

*) Die Generalbilanz kann von den Actionären entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, der auch Actionär sein muß, im Comptoir der Fabrik eingesehen werden. Jeder Actionär ist berechtigt, sich durch einen andern stimmberechtigten Actionär vertreten zu lassen.

Jahrmart-Anzeige.

Ich erlaube mir, meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich diesmal mit einem besonders reich assortirten

Herren- und Knaben-Kleider-Lager,

so auch mit allen Gattungen Stadt- und Reise-Pelze zum diesigen Jahrmarte eintreffe.

Für besonders solide, reelle und billige Bedienung garantirt

hochachtungsvoll

Emanuel Fein aus Klansenburg.

[742] 1

Verkaufs-Hütte: Großer Ring, vis-à-vis der Apotheke „Zum Löwen“.

Telegramm aus Ungarn!!

Wegen Todesfall

umsonst

1470 Stück Taschenuhren.

Der Inhaber einer der größten Uhren-Geschäfte Ungarns ist plötzlich gestorben und hat in seinem Testamente den Erben die strengste Weisung gegeben, das bewegliche und unbewegliche Vermögen für sich zu verwenden, währenddem dieselben bemittelt sind, die in der feuerfesten Cassa sich vorfindenden 1470 Stück Taschenuhren bloß gegen Vergütung des fein gravirten Gehäuses, der Uhrregulirung und der bei einer jeden Uhr sich befindenden, schwer vergoldeten Gold-Double-Uhrfette zu verschicken, damit Jedermann die Gelegenheit geboten sei, sich in den Besitz einer hochfein regulirten Capital-Taschenuhr zu setzen. Da das Gehäuse allein, sowie die prachtvolle, wirklich herrliche Gold-Double-Uhrfette und hochfeine Uhrregulirung schon beinahe so viel kostete, als für alles zusammen verlangt wird, so handelt derjenige, der eine solche Uhr bestellt, nur in seinem eigenen Interesse, wenn er so schnell und so viel als möglich bestellt, da voraussichtlich der geringe Vorrath bald erschöpft sein wird.

Folgende Uhren sind vorrätzig:

500 Stück Cylinder-Taschen-Uhren

in feinstem französischem Golddouble- oder schwer verfertigtem Nidelgehäuse, feinst gravirt und guillochirt, sammt schwer vergoldeter Uhrfette, Goldfaçon, feinst auf die Minute reparirt. Alles zusammen nur fl. 4.90, dieselben aus echtem 1318thigen Silber, vom f. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, und schwer vergolbet, nur fl. 6.50. Dieselben Cylinder-Uhren aus schwerem, echten 14kar. Gold, vom f. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, früher fl. 45, jetzt um den Spottpreis von nur fl. 16.

350 Stück Ancre-Uhren

in feinstem französischem Golddouble- oder schwer verfertigtem Nidelgehäuse, feinst gravirt und guillochirt, auf 15 echten Rubinen gehend, mit Präcisionswerk, Secundenzeiger, und herrlicher Uhrfette, feinst reparirt, nur fl. 7. Dieselben Ancre-Uhren aus schwerem, echten 1318thigen Silber, vom f. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt und schwer vergolbet nur fl. 11.

275 Stück Washingtoner Remontoir-Uhren

aus schwer verfertigtem Nidel- oder Golddouble, am Bügel ohne Schüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeiger-vorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Secundenzeiger, feinst auf die Secunde regulirt, mit Präcisionswerk, beste Capitaluhr der Welt. Preis sammt herrlicher Uhrfette nur fl. 8.30.

250 Stück Silber-Remontoir-Uhren

aus schwerem, echten 1318thigen Silber, vom f. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, am Bügel ohne Schüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeiger-vorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Secundenzeiger, auf die Minute regulirt, ausgezeichnete Uhr der Welt. Früherer Preis fl. 25 jetzt um den Spottpreis von nur fl. 13. - Für den richtigen Gang leiste ich

Garantie auf 5 Jahre.

Nachricht.

Am 24. August 1883 wurde ein geheimes Fach in dem nur vom Erblasser benützten Waarenkasten entdeckt, und fanden sich in demselben folgende prächtige echt goldene Schmuckgegenstände vor. Sammtliche Goldschmuckgegenstände sind vom f. l. Puncirungsamte geprobt, mit imitirten Edelsteinen und Brillanten besetzt. Die Steine haben durch ihren herrlichen Kunstschliff einen viel feurigeren und herrlicheren Glanz, als die echten, und ist diese wichtige Thatfache von Hunderte Juweliere und Kunstkenner, welche diese Wunder gesehen und angekauft haben, auch bestätigt worden.

217 Stück echte Goldringe, mit imitirten Brillanten

besetzt, in allen Größen, echtes Glar. Gold, in feinstem Sammt-Etui, per Stück nur fl. 3.75.

184 Paar Brillant-Ohrgehänge oder Boutonières

in echter Glar. Goldfassung, mit herrlichen Brillanten besetzt und in feinstem Sammt-Etui, per Paar nur fl. 3.75.

222 Paar Ohrgehänge aus echtem Gold,

puncirt, Glar. mit feinsten Koralle gefaßt, sammt Etui nur fl. 1.50 per Paar.

164 Stück Medaillons

aus schwerem, echten 1318thigen Silber, vom f. l. Puncirungsamte geprobt, jedes Stück in anderer Prachtfaçon, gravirt und emailirt, außerdem schwer vergolbet, per Stück nur fl. 3.60. Dieselben aus französischem Gold-Double mit künstlichen Brillanten nur fl. 2.50.

Postalische Bestellungen, sowie telegraphische Aufträge, welche gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages effectuirt werden, sind zu richten an

[684] 3-3

IGNATZ BOROW, Pöstyén in Ungarn.